

Dr. Gary Yates, Buch der Zwölf, Sitzung 22, Micha 6,8 und Nahum

© 2024 Gary Yates und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Gary Yates in seiner Vorlesungsreihe zum Buch der Zwölf. Dies ist die 22. Vorlesung zu Micha 6,8 und Nahum.

Wir haben einen Wendepunkt in unserem Studium des Buches der Zwölf erreicht.

Bisher haben wir uns in den Vorlesungen ausschließlich mit den Propheten beschäftigt, die Gott während der assyrischen Krise berief. Die erste Generation der Propheten im Buch der Zwölf umfasst Amos, Hosea und Jona aus dem Nordreich Israel sowie Micha aus dem Südreich.

Sie warnen das Volk vor dem Gericht, das durch die Assyrer kommen wird. Doch dann gibt es eine Gruppe von Propheten, die Gott beruft, um das Volk vorzubereiten und es vor der bevorstehenden babylonischen Krise im folgenden Jahrhundert zu warnen. Wir beginnen mit den Propheten, die das Gericht über andere Völker als Juda, Nahum und Obadja verkünden.

Bevor wir das tun, möchte ich noch einmal kurz auf das Buch Micha eingehen. Die meisten von Ihnen kennen sicher den berühmten Vers und die bekannte Passage in Micha, Kapitel 6, Vers 8: „Er hat dir gesagt, du alter Mann, was gut ist und was der Herr von dir fordert: nichts anderes als Recht zu üben, Güte zu lieben und demütig mit deinem Gott zu wandeln.“ Ich könnte nachts nicht ruhig schlafen, wenn ich wüsste, dass wir durch die Propheten gelehrt haben und ich diese Passage nicht einmal kurz betrachtet habe.

Ich denke, dies spiegelt den Schwerpunkt und das Anliegen der Propheten in Bezug auf Gerechtigkeit wider. Im dritten Abschnitt des Buches Micha, Kapitel 6, Verse 1 bis 8, finden wir erneut ein Muster von Gericht und Erlösung. In Micha 6 erinnert Gott Israel daran, was er von ihnen erwartet und verlangt.

Und im Anschluss an diese Passage fordert der Herr von euch, dass ihr Gerechtigkeit übt, Güte liebt und demütig mit eurem Gott wandelt. Die Realität sieht so aus, dass Juda dies nicht tut, und deshalb wird Gottes Gericht sie letztendlich treffen. Micha wird in Kapitel 7 sagen: „Die Frommen sind von der Erde verschwunden, und es gibt keinen Gerechten mehr unter den Menschen.“

Sie alle lauern auf Blut und jagen einander mit dem Netz. Gerechtigkeit üben, Barmherzigkeit lieben und demütig vor Gott wandeln – das forderte und erwartete Gott von ihm. Der letzte Abschnitt des Buches Micha zeigt, dass Juda dies nicht tat.

Und deshalb würde das Gericht kommen. Die Zustände im Land sind so, dass es keinen Gerechten mehr auf Erden gibt. Micha klagt und betrauert das Gericht, das angesichts des Lebensstils des Volkes bevorsteht.

Das ist die einzige verbleibende Möglichkeit. Doch am Ende des Buches Micha findet sich die hoffnungsvolle Botschaft, dass Gott letztendlich handeln wird. Gott wird seinen Bund mit Israel halten.

Gott würde sie wiederherstellen und ihnen ihre Sünden vergeben. In diesem Abschnitt aus Micha 6,1–8 finden wir etwas, das wir – und wir haben einige Beispiele bereits betrachtet – als eine Art Bundesprozess bezeichnen, in dem Gott das Volk vor Gericht bringen wird. Der Prophet fungiert dabei wie der Ankläger.

In Micha 6 wird dieses ganze Bild und die Szenerie ausführlich beschrieben. Der Herr wird sagen: „Steh auf und bringe deinen Kranz, deine Klage, deinen Fall vor die Berge! Lass die Hügel deine Stimme hören! Hört die Berge, die Anklage des Herrn, die ewigen Grundfesten der Erde!“

So dienen die Berge, der Himmel und die Erde, die Zeugen waren, als Mose den Bund schloss, auch jetzt als Zeugen im Gerichtssaal. Der Herr erinnert das Volk an seine Treue. Er fragt: Was habe ich euch getan? Womit habe ich euch beschwert? Antwortet mir darauf!

Und dann erinnert er sie daran, wie er ihnen seine Treue bewiesen hat. Ich habe euch aus dem Land Ägypten herausgeführt. Ich habe euch aus dem Sklavenhaus erlöst.

Welchen Grund habt ihr, den Verpflichtungen des Bundes, die ich euch auferlegt habe, nicht treu zu sein? Micha, Kapitel 6, Verse 6 bis 8, geht erneut auf die Frage ein: Was erwartet Gott wirklich? Die Kunstfertigkeit, mit der dies dargestellt wird, ist etwas, worauf ich kurz eingehen möchte. Der Herr stellt die Frage: Wie soll ich vor den Herrn treten, und wie soll ich mich vor Gott, dem Höchsten, beugen? Was erwartet Gott wirklich von euch? Und denkt daran, dass eine der Antworten, die uns die Menschen selbst gaben, lautete: Wenn wir einfach unsere kultischen und rituellen Pflichten erfüllen, haben wir unsere Verpflichtungen erfüllt. Gott wird mit uns zufrieden sein.

Gott ist verpflichtet, uns zu segnen. Um zu zeigen, dass dies keine ausreichende Antwort ist, listet Micha eine Reihe von Opfergaben und Opfern auf, die dargebracht werden könnten. Rhetorisch betrachtet, führt er eine Reihe von Opfergaben an, deren Wert stetig steigt, um zu verdeutlichen, dass selbst die wertvollsten Opfergaben und Opfergaben letztlich nicht Gottes primäre Forderung an das Volk darstellen.

Soll ich mit Brandopfern vor den Herrn treten, einem der grundlegenden Opfer, die Israel Gott darbrachte, oder alternativ mit einem besonders wertvollen Tier und einjährigen Kälbern? Ist das wirklich Gottes Wille? Diese rhetorische Frage wirft Vers 7 auf: Wird der Herr Gefallen finden an Tausenden von Widdern oder an zehntausend Strömen Öl? Wir stellen uns nun ein Opfer vor, das kein einzelner Israelit tatsächlich darbringen konnte, sondern ein König, wie Salomo bei der Einweihung des Tempels in 1. Könige 8. Selbst wenn ich ein noch so prachtvolles und kostbares Opfer darbringen könnte, was würde Gott gefallen? Und schließlich das ultimative Opfer: Soll ich meinen Erstgeborenen für meine Übertretung geben oder die Frucht meines Leibes für die Sünde meiner Seele? Was wäre, wenn ich ein so wertvolles Opfer darbrächte, wie es in den heidnischen Religionen praktiziert wurde? Was wäre, wenn ich gar meine eigenen Kinder opferte? Nichts davon entspricht letztendlich Gottes Willen und Wunsch für sein Volk.

Die Rituale sind wichtig, aber sie müssen von einem Lebensstil der Gerechtigkeit, der Treue zum Bund (hier wird das Wort „Chesed“ verwendet) und der Demut vor Gott begleitet sein. Ich glaube, dass der Gedanke der Demut vor Gott ans Ende gestellt wurde, weil diese demütige Haltung gegenüber Gott die Menschen stets daran erinnern würde, dass sie Gottes Führung brauchen. Sie würde ihnen helfen zu verstehen, dass sie Gottes Gnade nicht einfach so annehmen können und immer wieder nach Wegen suchen müssen, ihre Treue zum Bund zu vertiefen.

Es würde sie auch daran erinnern, dass sie die Verantwortung haben, Gott und ihre Mitmenschen über sich selbst zu stellen. Dieses zentrale Ethos der Gerechtigkeit und der Nächstenliebe ist Teil der Botschaft des Buches Micha. Ich glaube, wenn wir darüber nachdenken, wie wir die Propheten anwenden können, sehe ich es als Pastor nicht als meine Aufgabe an, über konkrete politische Maßnahmen zu predigen, sondern vielmehr, die Menschen und unsere Gemeinden an unsere Verantwortung zu erinnern, unseren Mitmenschen zu helfen.

Ich muss kein Politiker werden, um nach Micha, Kapitel 6, Vers 8 zu leben. Ich muss kein Martin Luther King oder William Wilberforce sein. Ich kann diesen gerechten Lebensstil leben, indem ich Menschen einfach richtig behandle und auf die Bedürfnisse der Menschen in meinem Umfeld eingehe, denen ich dienen kann.

Ein Autor hat es so formuliert: Die Propheten stellen uns vor die Frage: Leben wir nach Gerechtigkeit oder nur egoistisch? Oftmals haben wir in der evangelikalen Kirche genau diese Berufung Gottes verloren, uns um die Bedürfnisse anderer zu kümmern. Wir können uns als einzelne Gemeinden fragen: Wem ruft Gott uns zu dienen? Sind es benachteiligte Minderheiten? Gibt es Menschen in Sozialwohnungen ohne Vater? Geht es um einen Dienst, der über die Grenzen der Vereinigten Staaten hinausreicht? Sind es Einwanderer, die in unsere Stadt kommen und vielleicht Bildung, Unterstützung oder Hilfe bei der Eingewöhnung benötigen? Was tun wir als Christen angesichts der vielen Kinder, die illegal in unser Land kommen? Unsere

Aufgabe als Christen ist es nicht, einfach die republikanische oder die demokratische Antwort darauf zu haben, sondern unser Ethos von der Bibel und der Ethik des Alten Testaments prägen zu lassen. Werden wir, als reiche und wohlhabende Christen in den Vororten, uns um die Menschen kümmern, nicht nur in anderen Teilen der Welt, sondern insbesondere um diejenigen, die in den Innenstädten leben und nicht über unsere Ressourcen verfügen? Der Gerechtigkeitsgedanke des Alten Testaments besteht nicht einfach darin, den Menschen zu geben, was sie verdienen.

Letztendlich geht es auch darum, den Menschen das zu geben, was sie brauchen, und dafür tragen wir die Verantwortung. Wenn Sie darüber weiter nachdenken möchten, empfehle ich Ihnen, sich Gedanken darüber zu machen, wie wir die Propheten des Alten Testaments mit der Ethik und den Lehren der alttestamentlichen Tora verbinden können. David Baker hat dazu ein Buch mit dem Titel „Geiz oder Unbeugsamkeit: Reichtum und Armut im alttestamentlichen Recht“ geschrieben.

In diesem hervorragenden Buch untersucht Baker, wie das alttestamentliche Gesetz in seinem Kontext und im altorientalischen Umfeld eine besondere Sichtweise auf die Notwendigkeit der Fürsorge für Arme, Witwen und Waisen widerspiegelt. Das alttestamentliche Gesetz vermittelt diesbezüglich eine eindeutige Botschaft. Heutzutage hört man oft, das mosaische Gesetz oder das Gesetz des Mose sei lediglich ein weiterer altorientalischer Rechtskodex.

Manchmal, wenn wir zum ersten Mal mit diesen Gesetzestexten in Berührung kommen und vielleicht das mosaische Gesetz lesen, denken wir: „Wow, das mosaische Gesetz sieht ja genauso aus wie die anderen Gesetzestexte.“ Ich kann Vorschriften aus dem mosaischen Gesetz übernehmen, und sie ähneln denen aus dem Kodex Hammurabi. Doch Baker zeigt, dass das mosaische Gesetz einzigartige Perspektiven enthält, die in den anderen Gesetzestexten nicht zu finden sind und die das Ethos der Sorge um die Armen und der Gerechtigkeit widerspiegeln.

Ich denke, das spiegelt die Besonderheit des mosaischen Gesetzes wider, und dessen sollten wir uns bewusst sein. Ich möchte nur einige seiner Ausführungen erwähnen. Erstens, so sagt er, sind die Strafen für Eigentumsverletzungen in der Bibel viel humaner als anderswo und beinhalten niemals Verstümmelung, Schläge oder Tod, wie sie in anderen Gesetzestexten vorkommen.

Die gleichen Regeln gelten für alle, und die Strafe hängt weder vom Status noch vom Reichtum des Diebes oder des Opfers ab. Zweitens ist das angestammte Land laut alttestamentlichem Recht Gottes Geschenk an sein auserwähltes Volk und wird gerecht unter allen aufgeteilt. Altbabylonisches und mittelsyrisches Recht hingegen behaupten, dass das angestammte Land dem König gehört.

Im alttestamentlichen Recht war die Sklaverei auf Nichtisraeliten beschränkt, und das Gesetz gewährte Sklaven umfassenden Schutz. Entflohenen Sklaven wurde Asyl gewährt, und Sklaven hatten Anspruch auf Feiertage. In anderen altorientalischen Rechtssystemen unterlagen Sklaven dem Eigentumsrecht, das die Rechte der Sklavenhalter an ihrem Eigentum regelte.

Das alttestamentliche Recht weist weitere Besonderheiten in Bezug auf Halbsklaven auf. Zeitlich befristete Sklaven hatten die Möglichkeit, nach Ablauf ihrer Dienstzeit dauerhaft in den Haushalt aufgenommen zu werden. Schuldknechtschaft für eine begrenzte Zeit war eine weitere Möglichkeit, Schulden zu begleichen und stellte in Israel – anders als in manch anderen Kulturen – aufgrund der alttestamentlichen Regelung zinsloser Darlehen eine realistische Option dar.

Hohe Zinsen in anderen Kulturen bedeuteten, dass der Arbeiter lediglich seine Zinszahlungen deckte und wahrscheinlich lebenslang in Knechtschaft blieb. Das biblische Recht gewährte Konkubinen einen gewissen Schutz, der ihnen einige Rechte einer Ehefrau oder Tochter einräumte. Diese Wertschätzung für Konkubinen steht im Gegensatz zu ihrer rein utilitaristischen Behandlung in Mesopotamien. Der Schutz schutzbedürftiger Menschen im Alten Testament galt als göttlicher Wille und königliche Pflicht.

Das trifft auf den gesamten Alten Nahen Osten zu, doch das alttestamentliche Recht legt besonderen Wert darauf, Witwen und Waisen vor Missbrauch und Ausbeutung vor Gericht und im Finanzwesen zu schützen. Auch das ist ein charakteristisches Merkmal. Das biblische Recht setzt in Bezug auf gerechte Gerichtsverfahren besondere Schwerpunkte.

Das Prinzip der Unparteilichkeit mag andernorts vorausgesetzt worden sein, im Alten Testament ist es jedoch ausdrücklich erwähnt. Zwei weitere Punkte, dann schließen wir das Ganze ab. Die Vorstellung, dass landwirtschaftliche Erzeugnisse Gottes Gabe an das Volk sind, bedeutet, dass sie mit allen geteilt werden sollen – und das ist ein charakteristisches Merkmal des Alten Testaments.

Dies spiegelt sich konkret in den Gesetzen zum Sabbatjahr, dem dreijährigen Zehnten und dem Prinzip der Nachlese wider. Die biblischen Gesetze zur Nachlese sind einzigartig. In anderen Teilen des Alten Nahen Ostens finden ähnliche Praktiken aus landwirtschaftlichen Gründen statt, und Zehnten werden an den Tempel oder den Palast entrichtet, doch keine dieser Praktiken wird als soziale Wohlfahrt bezeichnet.

Schließlich ist das alttestamentliche Gesetz zu den Arbeitsbedingungen in den anderen Gesetzessammlungen einzigartig. Das Konzept des Sabbats ist spezifisch für den Alten Orient, insbesondere in seiner Betonung, dass regelmäßige Ruhe und Erholung ein grundlegendes Recht für alle sind. Wenn Sie also Gottes Herz und seine Sorge um die Armen und Bedürftigen verstehen möchten, dann lesen Sie im Alten

Testament und denken Sie darüber nach, wie die Botschaft der Propheten und die Botschaft der Tora übereinstimmen und dies unterstreichen.

Ich glaube, das wird unsere Sicht auf die Armen und Bedürftigen in unserem Leben verändern. Nun möchte ich vom Buch Micha zur Prophezeiung Nahums übergehen. Wir haben gerade über einen Gott gesprochen, der mitfühlend ist und sich um die Armen und Bedürftigen kümmert.

Nun betrachten wir ein ganz anderes Bild, denn wir sprechen von einem Gott, der Gewalt, Gericht und Zerstörung über die Niniviten bringen wird. Beginnen wir mit dem Buch Nahum. Nahum ist das prophetische Gegenstück zum Buch Jona.

Im Buch Jona verschont Gott die Niniviten, doch nun, 150 Jahre später, will er sie richten. Die Gewalt und die Art und Weise, wie Gott in diesem Buch menschliche Gewalt anwendet, haben neuere Kommentatoren besonders beunruhigt. Ich denke, es ist ein Buch, mit dem wir uns auseinandersetzen und über das darin enthaltene ethische Dilemma nachdenken sollten.

Ein Autor namens R. A. Mason äußert sich folgendermaßen: Werden wir jemals den Mut haben, in einem allgemeinverständlichen Kommentar zuzugeben, dass das Buch Nahum für die beiden Religionsgemeinschaften, deren kanonische Schriften es so unwillkommen ergänzen, eine Schande darstellt? Ich denke, er bringt damit seine eigene Meinung zu dem Buch zum Ausdruck. Andere haben die literarische Kunstfertigkeit des Buches Nahum hervorgehoben und angemerkt, es sei zwar ein schlechtes, aber gut geschriebenes Buch. Ich möchte, dass wir dieses Buch aus einer ganz anderen Perspektive betrachten.

Wir sollten über die darin enthaltene Gewalt beunruhigt sein. Es gibt einige ethische Fragen und Dilemmata, insbesondere im Hinblick auf Gott, Gewalt und Krieg, die angesprochen werden müssen. Ich möchte jedoch, dass wir das Buch als treue Leser betrachten, die an die beunruhigende Botschaft glauben, dass Gott die Gewalt menschlicher Armeen manchmal einsetzt, um in einer gefallenen Welt unvollkommene Gerechtigkeit zu üben.

Doch das Geheimnis liegt darin, dass wir Gott vertrauen können, dass er dies letztendlich tun wird – und zwar auf eine gute, gerechte und faire Weise, selbst wenn wir seine Wege nicht verstehen. Wir glauben an einen Gott, der letztendlich alles zum Guten wenden wird. Wir glauben an einen Gott, der letztendlich die Ungerechtigkeiten und die Gewalt, die im Laufe der Menschheitsgeschichte begangen wurden, wiedergutmachen wird.

Und die Tatsache, dass das 20. Jahrhundert das gewalttätigste Jahrhundert der Menschheitsgeschichte war. Ich denke, darin liegt eine Botschaft der Hoffnung und

Ermutigung. Wir verstehen, dass Gottes Rache an den Niniviten nicht mit der Rache der Menschen gleichzusetzen ist.

Obwohl Gott oft menschliche Heere einsetzte, nutzte er die Babylonier und die Assyrer, um sein eigenes Volk zu bestrafen. Er wird die Babylonier letztlich einsetzen, um die Assyrer zu bestrafen, und die Perser werden die Babylonier einsetzen, um die Babylonier zu bestrafen. Obwohl Gott diese Völker einsetzt, bleibt er von dem Bösen, das sie begehen, unberührt.

Gott ist letztlich souverän, daher nutzt er sie, um seine Ziele zu erreichen. Wir glauben jedoch, dass die heiligen Schriften uns lehren, dass Gott dies tut, ohne sich in irgendeiner Weise an ihrem Bösen zu beteiligen. Wenn Nahum nun die Zerstörung Ninives in den Mittelpunkt stellt, sollten wir verstehen, dass dies nicht einfach Ausdruck nationalistischer Wut des Volkes Juda gegen seine Feinde ist.

Manchmal lese ich die Weissagungen gegen die Nationen und die Propheten, und es erinnert mich an eine Schulversammlung vor dem Homecoming-Fest. Wir heizen die Stimmung an, weil wir in den Krieg ziehen und gegen den Feind kämpfen werden. Aber diese Bücher wurden nicht geschrieben, um Hass, Wut oder Rachegelüste gegenüber diesen Nationen auszudrücken.

Letztlich gibt es uns die Hoffnung, dass ein heiliger Gott die Dinge zum Guten wenden und sein Volk befreien wird. Viele Menschen haben mit dem gewalttätigen Gott des Buches Nahum oder der darin beschriebenen Gewalt gerungen. Ich möchte jedoch darauf hinweisen, dass sich uns ein viel größeres Dilemma und Problem stellt, wenn wir einen Gott haben, der Gewalt, Ungerechtigkeit und die Taten grausamer Reiche wie der Assyrer niemals thematisiert.

Wenn Gott sich nie dazu äußert, dann ist er wahrlich ein moralisches Ungeheuer. Die Strenge des Urteils im Buch Nahum spiegelt die Schwere der Verbrechen der Niniviten wider. Und um das Ganze in einen Kontext zu setzen: Dieses Buch soll Gottes Volk keine Rechtfertigung für Rache, Gewalt oder Gerechtigkeit an seinen Feinden liefern.

Es geht um etwas, das Gott tun und vollbringen wird. Angesichts dieser Einschränkungen und des Bewusstseins, dass es sich um ein schwieriges Buch handelt, möchte ich Sie bitten, es als Ausdruck des Urteils eines heiligen Gottes zu betrachten, eines Gottes der Liebe und vollkommener Gerechtigkeit. Dieses gerechte Urteil wird Gott an jenen vollstrecken, die Gewalt und Unterdrückung verüben, wie sie von den assyrischen Armeen praktiziert wurden. Wann und warum Gott einzelne Nationen richtet, ist eine Frage seiner Souveränität.

Oft verstehen wir den Zeitpunkt nicht, aber ich denke, die bleibende Botschaft dieses Buches ist, dass Gott sagt: Der Herr wird richten. Ich werde die Niniviten für ihre

Gräueltaten und ihre Unterdrückung richten, insbesondere für die Gräueltaten, die sie am Volk Israel begangen haben. Es erinnert uns daran, dass Gott verspricht, letztendlich all seine Feinde auf diese Weise zu richten.

Die prophetischen Weissagungen gegen die Völker sind nicht bloß Geschichtslektionen, sondern erinnern uns daran, dass Gott alle Nationen und Völker richten wird. Wir haben bereits darüber gesprochen, dass Nahum das prophetische Gegenstück zum Buch Jona ist. Daher möchte ich kurz einige Vergleiche zwischen Jona und Nahum anstellen.

Im 8. Jahrhundert, zwischen 775 und 760 v. Chr., reiste Jona nach Ninive. Dort predigte er, und Ninive wurde vom Gericht verschont. Das Wort „ra'ah“ (böse) spielte eine wichtige Rolle in Gottes Wirken an diesem Ort.

Gott befiehlt Jona, nach Ninive zu gehen, wegen des großen Unrechts, das dort begangen wurde. Dieses große Unrecht ist ihm vor Augen geführt worden. Gott, als Richter, ist sich dieser Dinge bewusst.

Die Völker der Erde, nicht nur Israel und Juda, sind Gott gegenüber verantwortlich. Doch in Kapitel drei sehen wir, dass die Niniviten Buße tun, sich von ihrem bösen, ihrem rachsüchtigen Verhalten abwenden, als Jona diese Botschaft verkündet. Daraufhin lässt Gott sie gewähren. Historisch gesehen wissen wir, dass die Niniviten kurz darauf wieder zu ihren gewalttätigen, imperialistischen und militärisch-herrschaftlichen Methoden zurückkehrten.

Tatsächlich scheint die Buße, die zur Zeit Jonas stattfand, kaum mehr als eine kleine Welle jenseits des Atlantiks gewesen zu sein. Welche nachhaltigen Auswirkungen hatte sie? Wir wissen es nicht. Im Jahr 745 hatte Tiglat-Pileser das neuassyrische Reich gegründet und verübte in dieser Zeit schwere Gewalttaten gegen Israel, Juda und andere Völker.

Sie bereuen also ihre bösen Taten. Doch schon bald verfallen sie wieder in ihre alten Gewohnheiten. Und so wird die Stadt Ninive im Jahr 612 im Gericht niedergerissen und zerstört werden.

Gott wird das babylonische Heer benutzen, um dies zu erreichen. Der Grund dafür ist jedoch, dass sie zu ihrer Bosheit, ihrer Rache, zurückgekehrt sind. In Kapitel 1, Vers 11 heißt es: „Aus eurer Mitte kam einer, der Böses gegen den Herrn plante, ein nichtsnutziger Ratgeber.“

Das, was sie bereuten und was ihnen im Buch Jona Gottes Gnade einbrachte, ist letztlich das, was, sobald sie dazu zurückkehren, die Warnungen vor der Zerstörung Ninives wieder in Kraft setzen und Gottes Gericht über sie hereinbrechen lassen wird. Der letzte Vers des dritten Kapitels von Nahum, der letzte Vers des Buches,

lautet: „Dein Schmerz wird nicht gelindert, deine Wunde ist schwer“, und spricht von dem Gericht, das über die Niniviten kommen wird. „Alle, die von euch hören, werden euch die Hände über dem Kopf zusammenschlagen, denn über wen ist nicht euer unaufhörliches Unheil gekommen ? “

Sie bereuten also die Sünden, die im Buch Jona beschrieben werden, und wurden vom Gericht verschont. Doch schon bald verfielen sie wieder in diese Sünden. Dass Gott 150 Jahre wartete, um sie zu richten und zu vernichten, zeugt von seiner anhaltenden Barmherzigkeit und seinem Mitgefühl.

Aber dieses Unrecht muss wiedergutmacht und in Ordnung gebracht werden. Gut. Nun, eine weitere konkrete Parallele zwischen dem Buch Jona und dem Buch Nahum besteht darin, dass beide Propheten auf das Bekenntnis über Gott in 2. Mose 34,6-7 anspielen und Bezug nehmen. Jona, warum wolltest du nicht nach Ninive gehen? Ich weiß, dass du ein barmherziger und gnädiger Gott bist, geduldig, vergebend und nachsichtig.

Gut. Diese Passage in jenem Bekenntnis wird auch die Grundlage für Gottes Urteil im ersten Kapitel des Buches Nahum bilden. Denn der zweite Teil dieses Bekenntnisses in 2. Mose 34,7 besagt, dass Gott die Schuldigen nicht entschuldigt und sie letztendlich für ihre Sünde zur Rechenschaft zieht.

Und so, wie Jona auf dieses Bekenntnis anspielt, tut es auch Nahum. In Kapitel 1, Vers 2 heißt es: „Der Herr ist ein eifersüchtiger und rächender Gott. Er hat das Recht dazu, denn er ist ein heiliger Gott.“

Göttliche Rache ist nicht dasselbe wie menschliche Rache. Paulus macht das in Römer 12,19–21 deutlich. Der Herr ist rächend und zornig.

Wir sollen die Rache nicht selbst in die Hand nehmen. Das sollen wir Gott überlassen. Doch hier kommt der Bezug zu Exodus 34.

Der Herr ist geduldig und mächtig, und deshalb hat Gott die Niniviten verschont. Deshalb hatte Gott in den Tagen Jonas Erbarmen mit ihnen. Deshalb hat Gott ihnen 150 Jahre Zeit gegeben, um sich zu bessern.

Doch der Herr wird die Schuldigen keinesfalls ungestraft lassen. Und deshalb, angesichts ihrer Sünde und der Tatsache, dass er die Schuldigen nicht ungestraft lassen kann, wird Gott ihnen als Krieger entgegentreten. Dieser Bezug zu Exodus 34,6 und 7 ist auch ein Grund dafür, dass im Buch der Zwölf das Buch Nahum auf das Buch Micha folgt.

Wenn wir zum Ende des Buches Micha zurückkehren, sehen wir, dass Gott Israel wiederherstellen wird, obwohl einige von ihnen nicht gerecht gehandelt haben.

Obwohl sie Gottes Gebote nicht befolgt haben, wird Gott ihnen letztendlich vergeben. Der Grund dafür ist, dass Gott gemäß 2. Mose 34,6 mit seinem Volk umgehen wird. Micha sagt: „Wer ist ein Gott wie du, der die Schuld vergibt und die Übertretung dem Rest seines Erbteils verzeiht? Er hält seinen Zorn nicht ewig fest, denn er hat Gefallen an Güte.“

Er wird sich wieder über uns erbarmen. Er wird unsere Sünden zertreten. Er wird all unsere Sünden in die Tiefen des Meeres werfen.

Du wirst Jakob deine Bundestreue und Abraham deine Gnade erweisen, wie du es unseren Vätern von alters her geschworen hast. In der Verbindung zwischen dem Buch Micha und dem Buch Nahum sehen wir also einen Gegensatz. Gott vergibt dem Volk Israel und stellt es wieder her, doch er führt Krieg gegen ihre Sünden, zermalmt sie unter seinem Fuß und wirft sie in die Tiefen des Meeres.

Gott wird handeln, um sein Volk wiederherzustellen. Im Buch Nahum finden wir jedoch das Gegenteil. Dort wird Gott als rachsüchtiger und zorniger Gott dargestellt, der seine Gerechtigkeit übt, weil die Niniviten die Gelegenheit zur Buße hatten und seine Gnade angenommen haben.

Infolgedessen wird nun auch Gott den Krieg erklären. Er wird als Krieger wiederkommen, die Assyrer vernichten und gegen sie kämpfen. Daher ist Exodus 34,6 und 7 für die Botschaft Nahums von Bedeutung.

Ich möchte, dass wir über die letztendliche Grundlage und die Gründe für Gottes Urteil über die Niniviten nachdenken. Julie Woods spricht in einem Artikel im Themelios Journal über die konkreten Sünden Ninives, die in diesem Buch aufgeführt sind. In Kapitel 1, Verse 9 und 11, werden sie der Verschwörung gegen Gott schuldig gesprochen.

In Kapitel 1, Vers 14, werden sie des Götzendienstes schuldig gesprochen. Das Urteil, das der Herr über Ninive fällen wird, ist letztlich ein Urteil über ihre Götzen. Vers 14 besagt, dass der Herr ein Gebot über euch erlassen hat.

Euer Name soll nicht mehr fortleben. Aus dem Haus eurer Götter werde ich die geschnitzten und die metallenen Götzenbilder entfernen. Wenn Gott also die Assyrer vernichtet und richtet, wird er auch ihre Götzen richten.

Der Herr sagt in diesem Vers auch: „Ich will euch ein Grab bereiten, denn ihr seid ein verabscheuungswürdiges Volk.“ Die dritte Sünde besteht also darin, dass sie abscheuliche Gewalt verübt haben. Sie haben abscheuliche Taten begangen, die Gott ein Gräueltat sind.

Kapitel 3, Vers 1: „Sie sind eine blutige Stadt. Darum wird der Herr sie richten für ihr Blutvergießen, ihre Plünderungen und die Gewalttaten, die sie gegen die Völker verübt haben.“ Wenn wir in Kapitel 3, Vers 1 erneut auf Ninive als Ort des Blutvergießens stoßen, erinnert uns das daran, dass die Grundlage für Gottes Gericht über die Völker ihr Bruch des noachischen Bundes ist.

Wer Menschenblut vergießt, dessen Blut soll durch Menschen vergossen werden. Der Noachische Bund verpflichtete die Menschheit zur Eindämmung von Gewalt und Blutvergießen. Das Problem ist, dass Reiche und Armeen wie die Babylonier und die Assyrer dieses Blutvergießen fortsetzten.

In Jesaja 24,1–5 heißt es, dass der Herr die Erde richten wird, weil sie den ewigen Bund gebrochen und seine Gebote nicht gehalten hat. Im selben Zusammenhang wird in Jesaja 26,21 schließlich die Erde das Blut offenbaren, das in ihr fließt.

Gott kann das nicht einfach entschuldigen. Das Blut schreit nach Gerechtigkeit. Er ist ein heiliger und gerechter Gott, der letztendlich für Gerechtigkeit sorgen muss.

Darüber hinaus haben sie andere Völker versklavt. Kapitel 3, Vers 4: Sie haben sich anmaßend und überheblich verhalten. Kapitel 3, Vers 8: Sie haben unaufhörliche Grausamkeiten begangen.

Kapitel 3, Vers 19. Interessanterweise sind dies die einzigen beiden Bücher des hebräischen Kanons, die mit einer rhetorischen Frage enden – eine weitere Parallele zwischen Jona und Nahum. Im Buch Jona lautet die rhetorische Frage: Sollte Gott diesen Menschen nicht Mitleid erweisen und sich um 120.000 Menschen kümmern? Die rhetorische Frage in 3,19 führt uns jedoch in eine andere Richtung.

Sollten Assyrien und die Niniviten nicht für das unaufhörliche Unrecht, das sie begangen haben, bestraft werden? Die Antwort lautet: Ja. Gott kann dies nicht unbeantwortet lassen. In den Gerichtsreden gegen die Völker – und diese finden sich bei allen Propheten, besonders hervorgehoben bei Nahum und Obadja im Buch der Zwölf – wird deutlich, dass Gott nicht nur ihre Gewalttaten richten wird.

Es sind nicht nur ihre falschen Götter. Die eigentliche Ursache all dessen ist letztlich die Arroganz und der Stolz der Menschheit, die Gott die Faust entgegenstreckt. Theologisch betrachtet, können wir dies bis zum Buch Genesis und der Rebellion der Menschheit gegen Gott in Genesis 1–11 zurückverfolgen.

Welche Sünde wird dort immer wieder begangen? Es ist der Wunsch, Gott gleich zu sein. Das ist letztendlich der Grund, warum Adam und Eva die Frucht essen. Sie wollen Gott nacheifern und ihre eigenen Regeln aufstellen.

In Genesis Kapitel 4 möchte Kain Gott gleich sein und selbst bestimmen, wie und warum er Gottes Segen empfängt, und auch die gottgleiche Entscheidung treffen: „Dieser lebt, und dieser stirbt.“ Lamech (Genesis Kapitel 4) stellt seine eigenen Regeln für die Ehe auf und wird der erste Polygamist. In Genesis Kapitel 6 kommen die Gottessöhne zu den Töchtern der Menschen, und diese mächtigen Männer missachten Gottes Gebote über Ehe und Sexualität und versuchen, gewissermaßen ein rivalisierendes Geschlecht zu gründen, das sich gegen Gott stellt.

In Genesis Kapitel 10 wird Nimrod, dieser mächtige Jäger vor dem Herrn, als Vorbild für die späteren assyrischen Könige beschrieben, die durch Gewalt ein Reich in Mesopotamien errichten werden. Der Turmbau zu Babel, der sich gegen Gott richtete, etablierte ein alternatives religiöses System. So finden wir in Genesis 1–11 die Menschheit und ihre Rebellion gegen Gott, die ein Reich der Menschen errichtet, die sich gegen Gott auflehnen und ihm gleichkommen wollen.

Die Assyrer verkörpern diese Art von Arroganz und Stolz in Reinform. Auch Jesaja spricht davon, wenn er Gottes Gericht über die Völker und den dahinter liegenden Stolz beschreibt. Wenn das Endgericht über die Menschheit kommt, sagt Jesaja : „Kriecht in die Felsen und versteckt euch im Staub!“

Der Hochmut der Menschen wird gedemütigt, ihr Stolz erniedrigt, und allein der Herr wird an jenem Tag erhöht werden. Denn der Herr der Heerscharen hat einen Tag gegen alles Stolze und Hochmütige, gegen alles Erhabene, und es wird erniedrigt werden. So hat sich die Menschheit gegen Gott erhoben.

Tatsächlich wird dieselbe Terminologie, die in Jesaja 6 verwendet wird, um zu beschreiben, wie der HERR auf seinem hohen und erhabenen Thron saß – er ist es letztlich, der erhöht ist –, hier verwendet, um den Stolz der Menschheit zu beschreiben, der sich gegen Gott erhebt. Wenn der Prophet Jesaja also vom Gericht über die Völker spricht, konzentriert er sich insbesondere auf ihren Stolz.

Kapitel 13, Vers 11: Ich werde dem Prunk der Überheblichen ein Ende setzen und den aufgeblasenen Stolz der Gewalttätigen erniedrigen. Vers 19: Babylon – und sie sind ein Inbegriff dieser Art menschlichen Stolzes. Babylon, die Pracht der Königreiche und der Glanz der Chaldäer – sie werden wie Sodom und Gomorra werden, wenn ich sie umstürze.

Der hochmütige König von Babylon, der glaubt, er werde sich über die Sterne Gottes erheben, bringt seinen Stolz zum Ausdruck. Er sagt: „Ich werde über die Wolkenhöhen emporsteigen. Ich werde dem Höchsten gleich sein.“

Unterwelt hinabsteigt und vom Himmel fällt wie der Morgenstern im Morgengrauen. In Kapitel 13, Verse 6 und 7, heißt es, dass dies nicht nur die großen Völker taten.

Auch die Völker um Israel und Juda herum, die kleineren, unbedeutenden Nationen und sogar die Israeliten selbst waren daran beteiligt.

Alle Hände werden schwach werden. Jedes menschliche Herz wird erweichen, denn Gott wird letztendlich den Stolz und die Arroganz der Menschheit brechen. Wir könnten dies im gesamten Buch Jesaja nachverfolgen.

Als Jesaja davon berichtet, wie Gott die Stadt Jerusalem schließlich von den Assyern befreite, liegt der Grund dafür in der Arroganz und dem Stolz des assyrischen Königs. In Jesaja, Kapitel 10, wird beschrieben, wie Assyrien zum Gegenstand des Zorns Gottes wird und wie Gott ihn benutzt, um das Volk Israel zu richten. Doch der König von Assyrien erkennt dies nicht.

Er schreibt seine Siege nicht Gott zu. Letztendlich will er nur seine eigenen finsternen Wünsche erfüllen. Wenn der assyrische Heerführer Hiskia und die Einwohner Jerusalems daran erinnert, warum sie sich ergeben müssen, glaubt nicht, dass eure Götter euch beschützen werden.

Deshalb werde er letztendlich gerichtet werden. Dies ist ein Teil der tieferen Botschaft, warum Gott die Assyrer richten wird.

Nun möchte ich etwas zum historischen Hintergrund und Kontext des Buches Nahum sagen. Wir können einen recht genauen Zeitrahmen für die Entstehung des Buches Nahum und die Übermittlung seiner Botschaften festlegen. Wir wissen, dass das Buch Nahum einige Zeit nach dem Fall der ägyptischen Stadt Theben verfasst wurde (Kapitel 3, Verse 8 und 10).

Da Nahum auf diese Stadt Bezug nimmt, muss man bedenken, dass die Assyrer selbst Theben erobert und unterworfen hatten. Nahum wird sagen: Dasselbe, was ihr Theben angetan habt – jener Stadt, die die Ägypter für uneinnehmbar und unverwundbar hielten –, wird euch letztendlich widerfahren. Wir wissen also, dass das Buch bzw. die Botschaften Nahums nach 663 v. Chr. verfasst bzw. überliefert wurden.

Wir wissen, dass diese Botschaften vor 612 v. Chr. überbracht wurden, da zu dieser Zeit das babylonische Heer zusammen mit den Medern die Stadt Ninive eroberte und zerstörte. Wir können uns also vorstellen, dass Nahum diese Botschaften um das Jahr 620 v. Chr. verkündete. Daher verwenden wir dieses Jahr als groben Anhaltspunkt.

Kehren wir nun zurück und erinnern wir uns an die bisherigen Beziehungen Assyriens zu Israel und Juda. Tiglat-Pileser gründet 745 das Neuassyrische Reich. Assyrien steigt zur dominierenden Macht im Alten Nahen Osten auf.

Im Jahr 722 v. Chr. fiel das Nordreich in die Hauptstadt Samaria. Es wurde eine assyrische Provinz. Von 705 bis 701 v. Chr. rebellierte Hiskia gegen die Assyrer.

Sanherib fiel in das Land ein, eroberte 46 Städte in Juda und hätte Jerusalem erobert und zerstört, wenn Gott sein Heer nicht besiegt hätte. Doch das Jahr 701 markierte nicht das Ende der assyrischen Herrschaft über Juda. Das assyrische Heer, das assyrische Reich und der assyrische König erstarkten und beherrschten Juda bis zu ihrem Untergang im gesamten siebten Jahrhundert.

Assyrien hatte in dieser Zeit zwei sehr mächtige Könige. Asarhaddon regierte von 681 bis 669 v. Chr., gefolgt von Assurbanipal von 669 bis 627 v. Chr. Ihre Herrschaft hielt also auch nach 701 v. Chr. an, und selbst nachdem Sanherib sein Heer verloren hatte, blieben sie die dominierende Macht im Alten Nahen Osten.

Assurbanipal wird in einen andauernden Kampf mit den Ägyptern verwickelt sein. Wir wissen auch, dass während der Herrschaft von Esarhaddon, Manasse, dem bösartigsten König Judas, die Assyrer nach Jerusalem kamen und ihn fesselten.

2 Chronik, Kapitel 33, Verse 11 bis 13. Sie wollen ihn als Gefangenen zurückbringen, doch Manasse bekehrt sich zum Herrn, und obwohl er ein schrecklicher, böser und abscheulicher König gewesen ist, lässt Gott ihn auf dem Thron bleiben. Assyrien beherrschte Juda jedoch weiterhin während dieser Zeit.

Im Jahr 640 v. Chr. bestieg Josia den Thron, und zu dieser Zeit begann der Niedergang des assyrischen Reiches. Wir befinden uns gewissermaßen in seinen letzten Tagen. Jedes Reich hat seine Zeit und geht schließlich unter.

Zur Zeit Josias werden die Babylonier also zu einer Macht, mit der Assyrien rechnen muss. Josia selbst betrachtet dies als etwas Positives. Er hofft, dass der Niedergang der Assyrer es ihm ermöglichen wird, die Unabhängigkeit Judas wiederherzustellen.

Darüber hinaus glaube ich, dass sein Wunsch darin besteht, verlorenes Gebiet im Norden zurückzuerobern und seine religiösen Reformen im ehemaligen Nordreich Israel einzuführen. Josia beobachtet diese Entwicklung also genau. Er sieht den Niedergang Assyriens und den Aufstieg Babylons als etwas Positives.

Letztendlich fiel Josia 609 v. Chr. in einer Schlacht, weil er sich in die Angelegenheit einmischte und versuchte, die Ägypter daran zu hindern, den Assyrern im Konflikt mit den Babyloniern zu Hilfe zu eilen. Gott hatte ihn davor gewarnt, sich einzumischen. Die Propheten würden die Könige warnen, und man solle nicht nach politischen Lösungen suchen.

Trotz all seiner großen Taten begeht Josia hier letztendlich einen Fehler. Er fällt 609 v. Chr. in einer Schlacht gegen die Ägypter, die den Assyrern zu Hilfe eilen. Sein Tod findet in Megiddo statt.

Die Assyrer hatten eine andere Sichtweise als Josia. Sie glaubten, dass die Unterstützung der Assyrer die Babylonier von einem Vordringen in ihr Gebiet abhalten würde. Doch letztendlich würden das Gericht, von dem Nahum spricht, und Gottes Eingreifen als Krieger – all dies würde von den Babyloniern und ihrem König und Anführer Nabopolassar vollstreckt werden.

Babylon war während der gesamten Zeit des neuassyrischen Reiches ein ständiger Dorn im Auge Assyriens. Daher waren die Assyrer historisch gesehen die dominierende Macht im nördlichen Mesopotamien. Babylon bildete das Zentrum des mächtigen Königreichs und Reiches im südlichen Mesopotamien.

Schon zur Zeit Hiskias im achten Jahrhundert v. Chr. suchten Babylon und ihr Herrscher Merodach-Baladan nach einem Weg, die assyrische Herrschaft abzuschütteln. In Jesaja, Kapitel 39, finden wir eine Passage, in der Gesandte und Abgesandte aus Babylon eintreffen. Hiskia zeigt ihnen die Schätze des Reiches, woraufhin Jesaja ihn verurteilt.

Während Hiskia die assyrische Krise zu durchschauen versucht, scheint er den Babyloniern seine Bündnistreue beweisen zu wollen. Letztendlich gelang es Merodach-Baladan nicht, die Unabhängigkeit Babylons vollständig wiederherzustellen. Doch in den Jahren 627 und 626 v. Chr. wird Nabopolassar genau dies erreichen.

Die Assyrer hatten einen Statthalter eingesetzt, der über Babylon herrschte und die Kontrolle über die Stadt sicherte. Doch im Jahr 626 v. Chr. starb Kandalanu, der assyrische Statthalter von Babylon. Infolgedessen gelangte der chaldäische Usurpator Nabopolassar an die Macht.

Er wird Babylons Unabhängigkeit sichern. Er wird die Assyrer aus Babylon vertreiben. Dies wird der Beginn des babylonischen Reiches, des neubabylonischen Königreichs, sein.

Letztendlich wird das neubabylonische Reich Assyrien ablösen und zum dominanten Gegner Judas werden. Es wird, wie zuvor Assyrien, zum Werkzeug des göttlichen Gerichts über Juda. So begründet Nabopolassar 626 v. Chr. die Unabhängigkeit Babylons.

Dann folgt ein weiterer genialer Schachzug in der Militärstrategie: die Bildung eines Bündnisses mit den Medern. Im Zuge ihres Vormarsches gegen die Assyrer werden

die Babylonier und Meder den Assyern überlegen sein. Im Jahr 614 werden sie die Stadt Assur erobern.

Im Jahr 612 werden sie die Stadt Ninive erobern und zerstören. Sie werden sie dem Erdboden gleichmachen. Das ist die Erfüllung der Prophezeiungen Nahums.

Im Jahr 609 v. Chr. wurde das verbliebene assyrische Heer bei Haran besiegt. Dies bedeutete im Wesentlichen das Ende des assyrischen Reiches. Wenige Jahre später, 605 v. Chr., führte Nabopolassars Sohn Nebukadnezar die Babylonier zu einem Sieg über die Ägypter in Syrien bei Karkemisch.

Infolgedessen wird Babylon zur dominierenden Macht im alten Nahen Osten aufsteigen. Nach diesem Sieg zieht er weiter und führt die erste Gruppe der Exilanten ab. Dies markiert den Beginn des babylonischen Exils und den Beginn der Strafe Judas durch Gott für dessen Bundesbruch. All dies können wir verstehen.

Wir können es politisch verstehen. Wir können es militärisch verstehen. Wir können verstehen, dass dies einfach Teil des natürlichen Auf und Ab im Aufstieg und Fall von Imperien ist.

Doch die Bibel bietet uns eine biblische Perspektive darauf. So wie Israels Abfall vom Glauben der Auslöser für den assyrischen Imperialismus war, so waren es auch die Arroganz, Gewalt und Gräueltaten der Assyrer, die zum Teil den Aufstieg Babylons zur Macht begünstigten. Archäologie und Geschichte bestätigen uns, dass sich Nahums Prophezeiung über die Zerstörung Ninives erfüllt hat.

Die babylonischen Chroniken aus dieser Zeit berichten von der Eroberung der Stadt und einer schweren Niederlage. Der König von Babylon fügte der gesamten Bevölkerung großes Leid zu. Viele Gefangene wurden verschleppt.

Die Stadt verwandelten sie in Trümmerhügel und Schutthaufen. So erging es ihnen mit der gleichen Gewalt, die Assyrien anderen Völkern und Nationen angetan hatte. Etwa 200 Jahre später durchquerte ein griechischer Soldat die Gegend und hörte für dieses Gebiet nur den Namen Mespila .

Übrig geblieben sind nur noch die Vororte. Die Stadt selbst ist zerstört. Gottes Wort hat sich letztendlich erfüllt.

Das Buch Nahum ist in sieben Reden und sieben Weissagungen unterteilt, in denen Gott das Gericht über die Assyrer vollzieht. In der ersten Weissagung, Kapitel eins, wird Jahwe als Krieger beschrieben, der auszieht, um seine Feinde zu besiegen und anzugreifen. Vers fünf sagt: „Die Berge erbeben vor ihm, die Hügel zerschmelzen, die Erde bebt vor ihm, der Erdkreis und alle, die darauf wohnen.“

So wie im Buch Micha, als Gott als Krieger auszog und die Erde in seiner Gegenwart erbebte und schmolz, als er gegen Samaria und Jerusalem zog, wird er dasselbe mit den Assyryern tun. Die zweite Rede ist das Gericht über die Feinde Gottes, das Gericht über die Assyryer, und dies wird die Grundlage für die Befreiung seines Volkes sein. Gott vollstreckt dieses Gericht nicht einfach, um eine ohnehin schon schlimme Situation noch zu verschlimmern.

Gott nutzt diese Gewalt, um ein höheres Ziel zu erreichen. Dieses höhere Ziel besteht darin, dass Gott die Niederlage der Assyryer zur Befreiung seines Volkes nutzen wird. So kann Gott die Völker der Erde in seiner Souveränität gebrauchen.

Gott kann sie nutzen, um seine Ziele zu erreichen, doch letztlich dient alles dem Wohl des Volkes von Jerusalem. Beim Lesen der ersten beiden Weissagungen fällt auf, dass Nahums Worte zwischen Gericht und Erlösung hin und her wechseln, denn das höchste Ziel ist Gottes Rettung seines Volkes. In Kapitel 2, Verse 1 bis 10, finden wir eine sehr kreative und bildhafte prophetische Vision des Einfalls auf die assyrische Stadt.

Wir können uns also vorstellen, dass diese feindliche Armee die Mauern durchbricht und die Stadt angreift. Vers vier beschreibt dies folgendermaßen: Die Streitwagen rasen wie von Sinnen durch die Straßen. Sie rasen über die Plätze.

Sie leuchten wie Fackeln. Sie zucken wie Blitze. Man kann sich also vorstellen, wie sie umherrasen und die Stadt in Schutt und Asche legen.

Vers sechs besagt: „Die Flusstore sind offen, und der Palast zerfällt.“ Sanherib hatte zahlreiche Kanäle und Stauseen um die Stadt errichten lassen. Der Fluss Kusas floss durch die Stadt, doch nördlich davon befanden sich Dämme, Kanäle und ein Stausee.

Die Assyryer konnten den Wasserfluss kontrollieren, indem sie die Deiche oder Dämme öffneten. Wenn das feindliche Heer die Stadt angriff, würden sie sie überfluten. Sie würden den Stausee über die Stadt laufen lassen.

Und genau das lesen wir in Vers sechs. Die Schleusentore sind offen, der Palast zerfällt, und die Stadt wird zusammen mit dem Heer von der reißenden Flutwelle überschwemmt. Vers acht sagt: Ninive gleicht einem Teich, dessen Wasser abfließt.

Und so, wie das Wasser eines Teiches abfließt, versuchen die Heere, die Einwohner von Ninive, aus der Stadt zu fliehen. Die Befehlshaber, die die Verteidigung der Stadt leiten, rufen: „Halt! Halt!“, doch niemand kehrt um. Plündert das Silber, plündert das Gold! Der Schatz an Kostbarkeiten ist unermesslich, und die Stadt Ninive wird zerstört werden.

Und wieder einmal gilt: Dasselbe, was sie anderen Völkern angetan haben, wird ihnen letztendlich widerfahren. Im vierten Orakel, das im Zentrum des Buches Nahum steht, wird Ninive mit einem gefallenen Löwen verglichen. Die Stadt Ninive gleicht einer Löwengrube.

Der König von Assyrien und sein Heer glichen einem gewaltigen Löwen, der ausgezogen ist. Sie haben ihre Beute zerrissen. Doch die Löwenhöhle wird zerstört werden, und dieser gewaltige Löwe wird dort als Kadaver zurückbleiben.

Die einstige Größe steht im krassen Gegensatz zu den Schrecken der Gegenwart. In Kapitel 3, Verse 1 bis 7, findet sich eine Weheprophezeiung, in der der Prophet erneut die totale Zerstörung Ninives voraussagt. Dort heißt es in Kapitel 3, Vers 3: „Reiter stürmen heran, Schwerter und Speere blitzen, Heerscharen von Erschlagenen, Leichenberge, tote Körper ohne Ende.“

Sie stolpern über die dort liegenden Leichen. Wenn ich an die Toten und die Leichenberge denke, denke ich wieder daran, was die Assyrer anderen Städten angetan haben. Nun geschieht dies mit Ninive selbst.

Ashurnasirpal berichtet: Ich habe viele Soldaten lebend gefangen genommen, in einer der Städte, die er erobert hatte. Die übrigen habe ich niedergebrannt. Ich habe ihnen wertvolle Tributzahlungen abgenommen.

Ich türmte vor dem Tor einen Haufen lebender Männer und Köpfe auf. Ich richtete vor den Toren 700 Soldaten auf Pfählen auf. Ich riss die Stadt auf, zerstörte sie und verwandelte sie in Trümmerhügel.

Ich habe ihre heranwachsenden Jungen und Mädchen verbrannt. Nun widerfährt Ninive dasselbe. Ninive wird in dieser Passage mit einer Prostituierten verglichen.

Sie hat andere Nationen durch ihren Reichtum und ihre Macht verführt und zu Bündnissen oder Beziehungen mit ihnen verleitet. Dann hat sie diese Verlockung genutzt, um diese Nationen auszuplündern und zu vernichten. Gott wird sie bloßstellen und für diese Sünden zur Rechenschaft ziehen.

In Kapitel 3, Verse 8 bis 13, vergleicht das sechste Orakel gegen Ninive die Stadt mit Theben in Ägypten. Auch Theben war eine Stadt, die die Assyrer selbst erobert hatten. Sie galt als uneinnehmbar, unantastbar und sicher.

Die Stadt lag an einer sehr sicheren Stelle in einer Nilkurve. Dort waren Mauern errichtet worden, die sie wirksam vor feindlichen Angriffen schützten. Letztendlich hinderte dies die Assyrer jedoch nicht daran, sie einzunehmen.

Dasselbe, was sie mit Theben gemacht haben, wird nun auch mit der Stadt Ninive geschehen. Sie dachten, sie sei unverwundbar. Das würde sie nicht sein.

Schließlich finden wir im letzten Orakel eine Klage über den Fall Ninives und die Zerstörung der Stadt. Besonders interessant finde ich die Fülle an Metaphern, die sich in diesem letzten Abschnitt über die Zerstörung der Stadt überlagern. In Kapitel 3, Vers 13 heißt es, dass die Frauen, die die Stadt beschützten, wie andere Frauen geworden sind.

Sie fürchten sich vor dem, was bevorsteht. Die Mauern und Festungen, die Stadt Ninive selbst, ist in Vers 12 wie Feigenbäume geworden. Ihre Früchte sind reif zur Ernte; wenn man sie schüttelt, fallen sie leicht in den Mund der Babylonier.

Kapitel 3, Vers 11: Ihre Krieger gleichen Betrunknen und werden unter der verheerenden Zerstörung, die sie erleiden, taumeln. Vers 15: Das Feuer wird euch verzehren, das Schwert wird euch ausrotten. Es wird euch wie Heuschrecken verzehren, und eure Feinde werden sich vermehren wie die Grillen.

Die gleichen Bilder, die im Buch Amos verwendet werden – Feuer, Heuschrecken und Löwen –, finden sich nun auch im Buch Nahum wieder, um die bevorstehende Zerstörung der Niniviten zu beschreiben. Das Bild der Heuschrecke wird hier in einem anderen Sinne verwendet, denn in Vers 16 heißt es: „Ihr habt eure Händler zahlreicher gemacht als die Sterne am Himmel.“ Obwohl eure Händler nun so zahlreich wie die Sterne sind, werden sie sich wie Heuschrecken vermehren.

Sie werden ihre Flügel ausbreiten und davonfliegen. So wird der Feind wie eine Heuschreckenplage sein, die alles verzehrt und zerstört. Die vielen Menschen, Händler und Krieger in Ninive werden wie Heuschrecken sein, die auf die Mauern steigen und davonfliegen.

All dies wird in sieben verschiedenen Reden mit einer Vielzahl eindrucksvoller Bilder dargestellt – das Gericht, das Gott über die Assyrer verhängen wird. Obwohl wir uns mit der in diesem Buch geschilderten Gewalt auseinandersetzen müssen, obwohl uns das Geheimnis, dass Gott böse Nationen und ruchlose Heere und deren Gewalt einsetzt, um seinen Willen zu erfüllen, beschäftigt, werden wir in dieser Passage letztlich an Gottes Gerechtigkeit erinnert. Gottes Gerechtigkeit wird kommen, und Gott wird Nationen für ihre Verstöße gegen den Noachischen Bund zur Rechenschaft ziehen. Dies ist nicht bloß eine Geschichtsstunde.

Letztlich erinnert uns dies daran, dass das, was Assyrien und Ninive widerfahren ist, letztlich das Gericht ist, das über alle Feinde Gottes und alle Reiche und Nationen der Geschichte kommen wird. Diese Passage enthält eine Warnung, eine Geschichtslektion und eine Mahnung an die Heiligkeit und Gerechtigkeit Gottes. Letztendlich wird Gott dieses Gericht vollziehen, um sein Volk zu retten.

Und so findet sich inmitten dieser Gewalt und dieses Blutvergießens auch die hoffnungsvolle und tröstliche Botschaft: Gott wird retten, Gott wird sein Volk befreien. Und was auf diese schreckliche Zeit des Gerichts und der Gewalt folgen wird, ist die Erlösung, die Befreiung seines Volkes und der Friede des Reiches Gottes. Gericht und Erlösung liegen in der Botschaft Nahums, genau wie in den Botschaften der anderen Propheten.

In unserem nächsten Video werden wir einige der Implikationen des Buches Nahum näher betrachten und sie mit dem Buch Obadja verknüpfen, während wir weiterhin über Gottes Zorn und sein Gericht über Völker und seine Feinde sprechen.

Hier spricht Dr. Gary Yates in seiner Vorlesungsreihe über das Buch der Zwölf. Dies ist Vorlesung 22: Micha 6,8 und Nahum.